



Bruno Krähenbühl

Die politische Botschaft der Evangelien

Unsere Medien berichten heute fast täglich über gravierende Missstände auf unserer Welt:

Flüchtlingseleid

Frauendiskriminierung

Ausländerfeindlichkeit

Kriege und militärische Unterdrückung

Rechtlosigkeit

globale Armut

Diskriminierung von Behinderten

Kapitalismus und die Gier nach Geld (dazu gehören u.a. überrissene Boni und millionenschwere Transferzahlungen im Sportbereich)

Ungerechtigkeit

Machtbesessenheit

religiöser Fundamentalismus

Rassismus

Terrorismus

Als Christen müssten wir uns tagtäglich fragen: Was würde Jesus heute zu diesen Missständen sagen?

Es ist leider eine Tatsache, dass wir von unseren christlichen Kanzeln herab äusserst selten – wenn überhaupt – eine kraftvolle Verurteilung der Ursachen dieser Missstände hören.

Dabei ist das Evangelium im Grunde genommen nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische Botschaft. Diese würde es verdienen, dass sie lautstärker verkündigt würde.

Ich will nun versuchen, Euch diese evangelische politische Botschaft näher zu bringen.

In älteren Bibeln finden wir in Matthäus 4,17 folgende Aussage von Jesus:

Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Heute weiss man, dass dieser Text falsch übersetzt worden ist. In den neusten Bibelausgaben lautet der Text nun wie folgt:

Ändert euer Leben! Gott will jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden.

Tut Busse ist nicht ganz das Gleiche wie Ändert euer Leben.

Was hat das für Konsequenzen? Jesus fordert uns auf, unser Leben zu ändern. Konkret sind wir aufgefordert, die politische Botschaft der Evangelien ernst zu nehmen und sie endlich umzusetzen.

Wo finden wir diese politische Botschaft? Sie ist niedergelegt in der sogenannten Bergpredigt, und zwar in den Seligpreisungen.

Seit unserem Konfirmandenunterricht sind schon einige Jahrzehnte vergangen. Ich kann mir – aus eigener Erfahrung – gut vorstellen, dass Euch die Seligpreisungen nicht mehr wortwörtlich bekannt sind.

„Als er nun die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm.

Und er tat seinen Mund auf und lehrte sie:

Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden - sie werden getröstet werden.

Selig die Gewaltlosen - sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit - sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen - sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind - sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen - ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen.

Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.“ (Mt 5,1-12)

Die Bergpredigt ist eine Rede gewesen, die alles auf den Kopf gestellt hat, was bisher in Staat und Gesellschaft Geltung gehabt hat. Sie hat eine radikal neue Ordnung vom Zusammenleben der Menschen gefordert. Was heisst das konkret?

Nicht der ist ein glücklicher und guter Mensch, der Ansehen hat, viel Geld besitzt, Macht hat, über Rang und Titel verfügt und für seine persönlichen Ziele über Leichen geht. Heute würden wir vielleicht sagen: Selig sind die, welche nicht überheblich sind, die Mitleid haben mit Unglücklichen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, die für den Frieden arbeiten, die barmherzig sind.

Noch sensationeller ist aber eine weitere Forderung, die Jesus ausgesprochen hat:

„Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!“ (Mt 5, 43-47)

Das ist eine Kampfansage an das bisherige menschliche Denken und Handeln gewesen. Jesus hat damit eine neue Weltordnung begründet, in deren Mittelpunkt der einzelne Mensch steht. Die Würde des Menschen ist in Gott verankert, und zwar unabhängig vom sozialen und rechtlichen Status.

Die Elenden, die Armen, die Ohnmächtigen, die Niedrigen sind allein die Guten. Die Leidenden, Entbehrenden, Kranken sind die Gottseligen, für sie allein gibt es Seligkeit.

Die Kategorisierung der Menschen nach
Klasse
Rasse
Nation
Religion
Geschlecht

war schon damals wie auch heute noch die Ursache für schlimme Verbrechen.

Nach Jesus ist die ganze Gottesliebe nichts wert, wenn sie nicht begleitet wird von der Nächstenliebe. Es hat keinen Sinn, jeden Sonntag in die Kirche zu rennen und fromm zu sein und werktags sich die Mäuler zu zerreißen über
Asylbewerber
Strafgefangene
und Sozialhilfeempfänger

Die zentrale Botschaft von Jesus ist die Pflicht zum Helfen, und zwar jedem, der in Not ist.
Seine Botschaft war und ist auch heute noch ein Ärgernis.
Bestehende Herrschaftsstrukturen werden in Frage gestellt. Jesus fordert eine radikale Alternative zu einer Welt
der Machtgier
der Brutalität
und des Egoismus.

Eine Welt, in der
die Armen
die Sanftmütigen
und die Verfolgten
selig gepriesen werden und in der
die Feindschaft
der Mammon
entwertet werden und Fremde gleichen Rang haben wie die Einheimischen.

Diese neue Weltordnung ist eine mächtige Herausforderung an die Adresse
des Shareholder Values
der Welt des Kapitalismus, in der wirtschaftlicher Erfolg, Höhe der Dividenden, Konsum, Rang und Titel die Leitbilder unserer Gesellschaft geworden sind.

Die geforderte Nächstenliebe fordert auch von uns die Pflicht zum Helfen, und zwar jedem, der in Not ist. Der Grund zum Helfen liegt nicht mehr in der Zugehörigkeit zum eigenen Volk oder zu eigenen Religion, sondern ist allein begründet in der Not des Anderen.

Das heisst für mich aber nicht, dass Europa Millionen von Flüchtlingen aufnehmen muss. Was es aber dringen braucht sind eine neue internationale Flüchtlingspolitik sowie eine rigorose Bekämpfung der Fluchtursachen.

Dazu folgende Erklärungen:

Weltweit herrscht im Flüchtlingswesen ein riesiges Chaos. Besserung ist nicht in Sicht. Dem Vernehmen nach sollen über 60 Millionen Menschen auf der Flucht sein. Es braucht dringend eine neue, globale Flüchtlingspolitik. Hier steht die UNO an erster Stelle in der Pflicht. Es wäre die Aufgabe dieser Weltorganisation, in der Nähe der Krisengebiete Aufnahmezentren einzurichten, deren Sicherheit von Blauhelmen gewährleistet wird.

In diesen Zentren wird der Status der Flüchtlinge ermittelt. Anerkannte Flüchtlinge erhalten einen UNO-Flüchtlingspass und sie werden dann nach Quoten auf die aufnahmefähigen UNO-Mitgliedstaaten aufgeteilt.

Um die Entwurzelung der Flüchtlinge zu vermeiden, werden sie – wenn immer möglich – in ihrem Kulturkreis untergebracht. Sämtliche Kosten der Aufnahmezentren, der Transport der Flüchtlinge in die Aufnahmeländer und die dort anfallenden Lebenshaltungskosten werden von der UNO übernommen.

Um dieser Kosten zu decken, werden die Pflichtbeiträge der UNO-Mitgliedsländer entsprechend erhöht.

Ziele dieser Lösung sind:

Leben zu retten

Ausnutzung der Flüchtlinge durch Schlepperbanden zu vermeiden

Missbrauch der Frauen zu verhindern

Kosten gerecht zu verteilen.

Dieser Lösung könnte sicher auch Jesus zustimmen.

Diskussion über das Flüchtlingschaos

Was die Armut in afrikanischen Ländern betrifft, müsste unter der Leitung der UNO

ein Programm zur Ankurbelung der Wirtschaft in diesen Ländern in die Wege geleitet werden.

Auch gilt es international die Diktatoren, die ihr Volk schamlos ausnützen, in den Senken zu stellen.

Ich möchte am Schluss eine Zusammenfassung der politischen Botschaft der Evangelien vortragen:

Nicht die Nation, nicht der Nationalstaat sondern der einzelne Mensch muss im Mittelpunkt des politischen Geschehens stehen.

Die Würde des Menschen und die aus ihr resultierenden Menschenrechte sind die Grundlage für das gleichberechtigte und multikulturelle Zusammenleben der Menschen.

Die Liebe zum Nächsten hat den gleichen Rang wie die Liebe zu Gott. Die Liebe zu Gott ist ohne Liebe zum Nächsten wertlos.

Die Liebe zum Nächsten bedeutet Pflicht zum Handeln für denjenigen, der in Not ist. Sie sprengt nationale, kulturelle und religiöse Grenzen; sie gilt allen Menschen unabhängig von Klasse, Rasse, Geschlecht und Nation.

Wille zur Versöhnung. Entspannung und friedliche Lösung von Konflikten haben Vorrang vor Gewalt und Krieg.

Fremdenfeindlichkeit ist mit dem Evangelium unvereinbar!

Die Frau ist dem Mann ebenbürtig. Die Diskriminierung der Frauen in der Politik und in gewissen christlichen Kirchen steht im Gegensatz zum Evangelium. Das Verbot der Frauenordination und das Gebot des Zölibats haben kein Fundament im Evangelium.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!
Bruno Krähenbühl, im September 2017